

Inhalt

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

**Abtreibung contra Wiedergeburt
Die Probleme um § 218
aus der Sicht**

des Reinkarnationsglaubens

Reinkarnationsglaube in Deutschland

Reinkarnation und Karma

Stellungnahmen zur Abtreibung

Anthroposophie und Weltspirale

**Inner- und außerkirchliche
Sondergruppen · Religionen ·
Weltanschauungsbewegungen ·
Ideologien**

ENTHUSIASTISCHE BEWEGUNGEN

Zeugnisse aus der „Jesus-Bewegung“

JEHOVAS ZEUGEN

Fürbitte verboten

ADVENTISTEN

Organisatorische Änderungen

YOGA

Streit um Yoga-Zentrum

in der Urschweiz

5

35. Jahrgang
1. März 1972

Abtreibung contra Wiedergeburt

Die Probleme um § 218

aus der Sicht des Reinkarnationsglaubens

Seit nahezu einem Jahr findet die vom Bundesjustizministerium vorbereitete Strafrechtsreform der §§ 218–220, die von der Abtreibung handeln, unvermindert starkes Interesse in der Öffentlichkeit. Daß die bisherigen Bestimmungen geändert werden müssen, darüber sind sich alle einig. Das „Wie“ aber ist heftig umstritten: ob durch totale Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung, ob durch eingegrenzte Liberalisierung – sei es als „Indikationslösung“ oder als „Fristenlösung“ – oder ob lediglich durch „flankierende Maßnahmen“.

Der Kern der Problematik ist mit Artikel 2 des Grundgesetzes gegeben: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.“ Wann beginnt „werdendes Leben“ eines Menschen?

Die Antworten der Mediziner sind nicht einheitlich. Konsensus scheint lediglich darin zu bestehen, daß zwar bei der Konzeption „physiologisches Leben“ entsteht, daß aber für die Definition eines Zeitpunktes, an dem „individuelles Leben“ beginnt, keine eindeutigen Kriterien vorliegen.

Kann die Medizin keine präzise Norm setzen, so wird die Beantwortung der Frage nach dem Beginn menschlichen Lebens und damit die persönliche Stellungnahme zur Abtreibung dem Gewissensentscheid überlassen. Gewissen aber ist immer auch vom weltanschaulich-religiösen Standort geprägt.

Reinkarnationsglaube in Deutschland

Nach einer Repräsentativumfrage hatten 1966 von den Bewohnern der Bundesrepublik 67 Prozent von Wiederverkörperung oder Reinkarnation gehört. 16 Prozent hielten sie uneingeschränkt für möglich, insgesamt 29 Prozent (über 12 Millionen) waren am Reinkarnationsgedanken interessiert. Heute dürfte der Prozentsatz wesentlich höher liegen, denn das Interesse an Okkultfragen und östlichen Weisheitslehren ist inzwischen ständig gewachsen.

Welche Weltanschauungs- und Religionsgemeinschaften lehren die Wiedergeburt?

1. Hauptvertreter sind die großen Okkultbewegungen. Der Begriff „Okkultismus“ darf allerdings nicht durch Gleichsetzung mit „Aberglauben“ und „Zauberei“ disqualifiziert werden. Er bezeichnet vielmehr die Überzeugung, daß die sichtbare Welt nicht die einzige und ganze Wirklichkeit ist, sondern von einer größeren, den normalen Sinnesorganen unzugänglichen Welt umschlossen wird. Auch die Versuche, diese transzendente Wirklichkeit zu erkennen und zu erschließen, sind Wesenszug des Okkultismus.

Zu den großen Okkultbewegungen in diesem Sinn zählen Spiritismus und Spiritualismus, Theosophie, Anthroposophie, Rosenkruzertum, Weltspirale, Ufologie und Kosmosophie mit vielen Gesellschaften und Einzellehren.

2. Die Anhänger der „Geisterseher“ Swedenborg und Lorber, sowie die Unity-

und Neugeistfreunde bilden kleinere, mehr oder minder straff organisierte reinkarnationsgläubige Gemeinschaften.

3. Von den außerkirchlichen christlichen Glaubensgemeinschaften lehren die Mormonen, die Gralsbewegung und die Evangelisch-Johannische Kirche die Wiedergeburt.

4. Auch die in Deutschland lebenden Buddhisten glauben an Reinkarnation.

Ohne vollständig zu sein, verdeutlicht diese Aufzählung das breite Spektrum der die Wiedergeburt vertretenden Gruppen. Im folgenden werden die Okkultgemeinschaften näher betrachtet.

Reinkarnation und Karma

„Geboren werden, sterben, wiedergeboren werden und immer fortschreiten: das ist das Gesetz.“ Diese Grabinschrift des Spiritisten Allan Kardec (1804–1869) könnte ebenso auf dem Grabstein eines Theosophen oder Rosenkreuzers stehen. Denn obwohl es bei den verschiedenen Okkultbewegungen Modifikationen gibt, ist das Grundschema des Reinkarnations- und Karmadogmas einheitlich. Der Okkultismus postuliert neben der Bipolarität von Geist und Materie eine Art „Geistmonismus“ (R. Steiner): Alle Materie ist letztlich nur verdichteter Geist, der seinen Ursprung in einem unpersönlichen göttlich-geistigen Wesen hat. Seine Geistemanationen verdichten sich absteigend immer mehr, bis am Ende dieses Prozesses schließlich grobphysische Materie in Erscheinung tritt. Wegen ihrer qualitativen „Entfernung“ vom einzig realen Geist muß Materie in ihrem Anspruch auf selbständige Wesenheit irreal und illusionär sein. Auch der Mensch unterliegt den kosmischen Evolutionsgesetzen. Da unter allen Lebewesen nur er mit Verstand begabt ist, kann er die in ihm zutage tretende Polarität Geist-Materie erkennen; er ist fähig, seinen Geist als Teil des ewigen ursprünglichen Geistes zu sehen und dementsprechend seiner physischen Wirklichkeit den ihr gebührenden Platz der Illusion zuzuordnen. Ziel und Aufgabe menschlicher Existenz ist es, den „Gott in sich“ zu erkennen, die materiellen Bindungen seines „tierischen Ich“ zu überwinden, alle niederen Elemente zu eliminieren und sich dadurch selbst zu verwirklichen und zu erlösen. Dies Ziel aber kann nur in unzähligen irdischen Inkarnationen oder „Schulstunden“ des unsterblichen Geistes erreicht werden. Ein Erdenleben ist nur ein winziger Teilaspekt des gesamten Lebens; die Grenzen von Geburt und Tod lösen sich auf. Zwischen den Inkarnationen lebt die Geistseele auf den feinstofflichen Ebenen, die ihrem Evolutionsgrad entsprechen. Alle Erdenleben sind also durch das Bindeglied des unsterblichen Geistes ineinander verflochten. Die Kontinuität der Reinkarnationen wird durch das unumstößliche Karmagesetz geregelt und gewährleistet.

Was ist Karma? Alle Gedanken und Taten des Menschen haben eine weit über das Physische hinausreichende Wirkung: nach dem Tod verlassen Geist und Psyche, beladen mit der Frucht des gesamten Lebens, den Körper. Zwischen den Inkarnationen wird dies Karma des Lebens ausgewertet. Nur das die menschliche Evolution fördernde Karma kann dem „Geistreservoir“ als bleibendes Eigentum einverleibt werden. Alles die niederen Sphären betreffende Karma

aber muß in einer neuen Inkarnation ausgelebt und neu verarbeitet werden. Erst wenn kein Karma mehr zur Auswirkung kommen muß, ist der Kreislauf der Reinkarnationen beendet. – Der Mensch ist also sein Schicksal, indem sein jetziges Leben die karmische Wirkung eines vorhergehenden ist; der Mensch *bestimmt* aber auch sein Schicksal, indem er in seinem jetzigen Leben die Ursachen für die Gegebenheiten eines zukünftigen erzeugt. R. Steiner erläuterte den Karmabegriff oft am Beispiel des Schlafes: „Ich stehe des Morgens auf. Meine fortlaufende Tätigkeit war des Nachts unterbrochen . . . Mit dem, was ich gestern getan habe, sind die Vorbedingungen geschaffen für das, was ich heute zu tun habe . . . Nicht *erwachen* müßte ich heute morgen, sondern neu, aus dem Nichts heraus, geschaffen werden, wenn die Wirkungen meiner Taten von gestern nicht mein Schicksal von heute sein sollen“ (Reinkarnation und Karma, 76f). – Das zur Auswirkung kommende Karma bestimmt nicht nur die psychischen und mentalen „Körper“ des sich reinkarnierenden Geistwesens; auch die physische Umwelt muß stimmen: Eltern und Familie, Volk und Rasse des neuen Erdenmenschen sind karmisch bedingt.

An diesem Punkt nun wird das Abtreibungsproblem für jeden Reinkarnationsgläubigen wichtig. Jede Abtreibung ist ein willkürlicher Verstoß gegen das Karmagesetz; bei jeder Abtreibung wird ein zur Wiedergeburt angetretener Geist abrupt zurückgestoßen!

Stellungnahmen zur Abtreibung

Von ihrer Lehre her müssen alle Okkultbewegungen eine Liberalisierung des § 218 dezidiert ablehnen. Doch die Mehrzahl der Okkultgemeinschaften spricht zwar viel von Reinkarnation und Karma, nicht aber von der aktuellen Problematik des § 218. Warum? Zwei Gründe sind denkbar.

Zum einen denken viele Okkultgemeinschaften *ungeschichtlich*. Ihr Interesse an sozial-politischen Umweltbelangen ist relativ gering. Hauptanliegen ist und bleibt die individuelle Selbstverwirklichung, die nur in Befolgung des Gebotes der Nächstenliebe den Mitmenschen erfaßt. Als Beispiel können die *Rosenkreuzergemeinschaften und einige kleinere Theosophische Gesellschaften* (Theosophische Gesellschaft in Deutschland, Theosophische Gesellschaft [Point Loma] und Internationale Theosophische Verbrüderung) genannt werden.

Die *Theosophische Gesellschaft (Adyar)*, größte unter allen theosophischen Gruppen, scheint dagegen zu versuchen, die Starrheit der alten Lehren zugunsten einer offeneren, moderneren Interpretation zu mildern. N. Sri Ram, der Weltpräsident der TG (Adyar) antwortete im August 1971 auf die Frage nach Beginn der Inkarnation: „In verschiedenen Fällen mag sie zu sehr verschiedenen Zeiten beginnen . . . Wenn die Seele schon bei der Empfängnis eintritt, dann muß ihre Verbindung mit dem physischen Keim von sehr dürrtiger Natur sein . . . Wenn der Körper ein Kleid und Werkzeug der Seele ist, kann er als solcher nicht benutzt werden, bevor er voll ausgebildet ist; aber die Verbindung muß durch Vermittlung der Psyche hergestellt werden, und die Seele kann vielleicht die Formung der Psyche schon in diesen frühen Stadien beeinflussen. Wir wissen in Wirklichkeit nicht viel über diese Dinge . . .“ (Adyar 71/4, 89f).

Bei anderen Okkultgemeinschaften – das ist die zweite Möglichkeit – ist der Grund für ihr scheinbares Desinteresse an Abtreibungsfragen wohl in ihrer *spezifischen Problemstellung* zu suchen. Die *Ufologen* z. B. richten ihr Hauptinteresse auf die Erforschung und Erfahrung planetarischer Erscheinungen und Botschaften. § 218 würde wohl nur dann diskutiert, wenn die außerirdischen Brüder es wünschten.

Im *Medialen Friedenskreis Berlin* gibt der Santiner Argun nur bekannt, daß „bei einer Wiedergeburt die zu reinkarnierende Seele möglichst nahe an ein Elternpaar herangeführt wird, das in allen seinen Anlagen der inkarnierenden Seele möglichst wesensgleich ist . . . Der Geist der Kinder ist schon vor der Geburt fertig und aufgrund göttlicher Gesetze ähnlich. Aber es können auch verwandtschaftliche Verhältnisse aus früheren Inkarnationen bestehen . . .“ (Mene-Tekel, 71/2, 3400). Die *Geistige Loge Zürich*, eine *spiritualistische Gemeinschaft*, tritt primär pädagogische Anliegen, indem die medial empfangenen Weisungen der „Geistlehrer“ dem Gläubigen helfen sollen, sein irdisches Leben von der Kenntnis der möglichen Wirkungen im Jenseits her zu gestalten. Am 6. November 1971 nahm Geistlehrer Josef immerhin indirekt zum Problem der Abtreibung Stellung: Viele Geistwesen wollen reinkarnieren, um ihren geistigen Aufstieg zu fördern. So man sie auf der Erde nicht haben will, hat „die göttliche Welt andererseits auch Mittel und Wege, jene in der Gotteswelt selbst zu fördern in ihrem geistigen Aufstieg . . . So mögen die Menschen allerlei Mittel und Wege finden, daß es nicht zu einer Überbevölkerung kommt; die göttliche Welt hat auch ihre Wege . . .“ (Geistige Welt, 17. 11. 1971, 398).

Anthroposophie und Weltspirale

Zwei direkte Äußerungen zu § 218 kommen aus dem esoterischen Lager: von der *Anthroposophischen Gesellschaft* und der *Weltspirale*. Beide Gemeinschaften haben den Schritt über das Streben nach individueller Selbstverwirklichung hinaus zu gesellschaftlicher Verantwortung und Praxis vollzogen oder doch als Zukunftsprogramm proklamiert.

Die *Weltspirale* – *Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung* umfaßt zwei Gruppen, die 1971 durch Spaltung von der österreichischen Muttergesellschaft entstanden. Beide proklamieren als wichtigste Menschheitsziele für das Wassermannzeitalter ihre Programme der geistig-religiösen, weltpolitischen, sozialen und technischen Evolution.

„Die Geburt von Kindern zu unterbinden, ist schlimmer als Mord.“ Aufgrund dieses Wortes des Meisters Morya wird Abtreibung kategorisch abgelehnt. Nur medizinische Indikation in enger Interpretation ist gestattet.

Die Muttergesellschaft in Linz argumentiert mit Briefziten von H. I. Roerich, der Übermittlerin von „Agni Yoga“ oder der „Lebendigen Ethik“, die Weisungen für alle Lebensbereiche enthält. Frau Roerich schrieb 1934, daß vor allem finstere Kräfte daran interessiert seien, die Inkarnation hoher Geister zu verhindern. Denn „wie die Hungernden nach Nahrung verlangen, so verlangt der Geist, der bereit ist zu inkarnieren, eine neue Wiedergeburt. Man kann sich daher vorstellen, welches Leid – auf Grund von künstlicher Verhinderung –

der Geist erdulden muß. Der Geist erhält im Moment der Empfängnis Verbindung mit dem Embryo und tritt im vierten Monat allmählich in den Körper ein, wenn sich die Nerven- und Gehirnrkanäle bilden. Daher ist Abtreibung nur in Ausnahmefällen erlaubt . . ." (Weltspirale/Linz, 71/12, 456).

Der Leiter der Weltspirale, Sitz München, G. Havel, stützt sich in seinem Artikel „Verrat an Ungeborenen“ vor allem auf die Schriften des Gründers Leopold Brandstätter. „Der physische Körper wird dem Menschen von seinen Eltern gegeben, auch die charakteristischen Eigenschaften der Rasse und des Volkes, worin der Mensch von neuem geboren werden soll . . . Niemals sind die Kinder das geistige Produkt ihrer Eltern. Der individuelle Geist des neuen Erdenbürgers bestand schon lange vor der Zeugung und wartet nun auf den günstigen Moment zur Wiedergeburt . . ." (Brandstätter: Briefe über Lebendige Ethik, Nr. 11, 20f). Nach dem komplizierten Aufbau von mentalem, astralen und ätherischem Leib und nach Wahl der rechten Familie „ist das werdende menschliche Leben im Mutterleib vom Augenblick der Zeugung an ein selbständiges Zentrum des Bewußtseins und damit schon vorgeburtlich ein vollgültiger Mensch . . ." Wird ein Ego gewaltsam in die Transzendenz zurückgestoßen, erleidet es Schaden an den feinstofflichen Körpern, der einen zwangsweisen Aufenthalt im astralen Bereich von der Länge des vorgesehenen Lebensimpulses zur Folge hat. Deshalb „wird das durch fahrlässigen Schwangerschaftsabbruch zurückgewiesene Kind nach dem kosmischen Gesetz von Ursache und Wirkung unweigerlich zum Schicksal seiner Eltern . . . Eine Menschheit, die ihre Ungeborenen preisgibt und verrät, ist zum Untergang verurteilt, da sie sich praktisch selbst vernichtet . . ." (Weltspirale/München, 71/2, 53ff). Medizinische Indikation ist erlaubt: das Karma des neuen Menschen erfordert seine Zurückstoßung, weil er früher einmal an Abtreibungen beteiligt war.

Die *Anthroposophische Gesellschaft* arbeitet seit 50 Jahren mit Erfolg in großer Breite praktisch: Pädagogik, Heilpädagogik, Medizin, Pharmazie, Landwirtschaft und Kunst haben durch anthroposophisches Denken wichtige Impulse empfangen.

Die Anthroposophie ist in ihrer Stellungnahme zu § 218 wirklichkeitsnah und weniger rigoros, weil alle bei einer Abtreibung mitspielenden sozialen und psychologischen Komponenten berücksichtigt werden. – Sobald ein Menschengestalt die Reife zur Reinkarnation erlangt hat, bildet sich transzendental aus den karmischen Früchten des vergangenen Lebens der das Seelenleben beherbergende Astralleib der Persönlichkeit. Nur der Ätherleib als „Vorbild“ des Materiekörpers unterliegt der physischen Vererbung, doch auch er wird vor der Konzeption geformt und bedingt ein passendes Elternpaar. Bei der Befruchtung nimmt das geistige Wesen Verbindung mit der Physis auf. „Das geistige Bild des Menschen als Gattungswesen ist vom Tage der Konzeption an . . . gegenwärtig. Die embryonale Substanz wiederum ist durch eine außerordentliche Sensibilität für jene kosmisch-entelechialen Bildekkräfte gekennzeichnet, die die Menschengestalt im Stoffe zur Offenbarung bringen . . ." (Die Kommenden, 71/5, 22). Bis zum Ende des zweiten Schwangerschaftsmonats „umschwebt“ die Seele den Embryo; sie ist „vom Augenblick der Konzeption der werdenden Mutter ‚nahe‘, um sie dann weiterhin in steigendem Grade in ‚Besitz‘ zu nehmen und sie für

die Ausbildung einer Erdenleiblichkeit in Anspruch zu nehmen . . ." (Die Kommenden, 71/17, 20). Nach der Geburt wendet sich das seither nach innen mit der Leibesgestaltung beschäftigt gewesene „Ich“ des neuen Menschen der Außenwelt zu. Äther- und Astralleib sind aber noch von einer schützenden Hülle umgeben. Erst mit dem Zahnwechsel wird der Ätherleib, mit der Geschlechtsreife der Astralleib voll inkarniert. Um das 21. Lebensjahr kann sich dann das „Ich“ bewußt entfalten.

Auch diese Lehre erfordert die Ablehnung der Abtreibung. „Wer um die wiederholten Erdenleben weiß, . . . wird sich allerdings grundsätzlich vor allen Eingriffen in das ‚Karma‘ scheuen . . . Er wird also (vielleicht mit Ausnahme einer gewaltsamen Schwängerung eines unmündigen Mädchens) der grundsätzliche Gegner aller Schwangerschaftsunterbrechung sein müssen . . ." (Die Kommenden, 71/17, 19). Doch Otto Julius Hartmann sucht in seinem Aufsatz zu § 218 (Die Kommenden, 71/17) auch mildernde Lösungen. Die graduell unterschiedlichen Inkarnationsstufen sollten bei Abtreibungsfragen berücksichtigt werden: „Der Beginn des dritten Schwangerschaftsmonats bildet einen deutlichen Einschnitt . . . Gewiß ist für eine inkarnationsbereite Seele der Verzicht auf eine eben begonnene Inkarnation schmerzvoll. Aber es bestehen doch sogleich wieder Möglichkeiten, es anderswo zu versuchen, wo dann vielleicht die Aussichten besser sind . . ." (S. 20). Auch das Karma der werdenden Mutter kann und darf berücksichtigt werden, wenn z. B. an die psychischen Schädigungen der Frau bei ungewollten Schwangerschaften gedacht wird.

Als tieferen Grund für die ganze Problematik um den Schwangerschaftsabbruch erkennt O. J. Hartmann „eine Kollektivschuld der ganzen Sozietät, ja der ganzen Erdenmenschheit . . .“, die bei ihren Versuchen der Schicksalsmeisterung den Komplex um die Gleichgewichte von Geburt, Tod und Wiedergeburt noch nicht in den Griff bekommen hat. „Ehe man Maßnahmen ergreift, muß man ‚wissen‘ . . . Dann wird es allmählich möglich sein, die Rechte der Lebenden mit den Rechten der Wiederverkörperungsbereiten ins Gleichgewicht zu bringen. Wenn wir uns selbst Beschränkungen auferlegen, können wir sehr wohl auch fordern, daß dies nach Inkarnation verlangende Seelen gleichfalls tun. Das Wesen einer Sozietät besteht doch im Geben und Nehmen, im Gewähren und Verzichten . . ." (S. 21).

Manche der hier vorgetragenen Anschauungen mögen für viele fremd wirken. Es sind weltanschaulich-religiöse Überzeugungen, die den Gewissensentscheid eines Teils der Bürger der Bundesrepublik Deutschland bestimmen. Mögen diese auch nur eine Minderheit darstellen, so haben sie doch das Recht, gehört zu werden.

Hannelore Schilling

Hannelore Schilling (43) war nach dem Studium der Theologie in Bonn, Tübingen und Jena (1948–1954) zunächst Religionslehrerin an den Hauswirtschaftlichen Berufsschulen in Stuttgart. Von 1959 bis 1967 unterrichtete sie an einem Stuttgarter Mädchengymnasium und ist seither Mitarbeiterin in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

ENTHUSIASTISCHE BEWEGUNGEN

Zeugnisse aus der „Jesus-Bewegung“. (Letzter Bericht: 1972, S. 39) Mit dem Abdruck charakteristischer Originaltexte erfüllen wir Bitten aus dem Kreis der Religionslehrer.

Taufe in Kalifornien. (Aus dem amerikanischen Magazin „Look“ vom 9. 2. 1971)

Als die Neugetauften wieder zurück an den Strand geführt wurden, sahen sie aus, als kämen sie wirklich von einer anderen Welt. . . . Sie umarmten einander und weinten, lachten und zitterten, alles gleichzeitig und unglaublich ansteckend.

Mir wurde ein Mädchen namens René vorgestellt, die gerade vom Wasser kam. Mir wurde gesagt, sie sei vor drei Wochen vollkommen am Ende in ein christliches Drogen-Hilfs-Zentrum gekommen. „Aber an diesem Tag bat ich Jesus, in mein Herz zu kommen, und seitdem ist er bei mir“, erzählt mir René glücklich. „Aber wie lange wird es dauern?“ fragte ich. „Es dauert für alle Ewigkeit. Es gibt nichts anderes.“ „Du siehst sehr schön aus.“ „Du siehst in mir den Herrn.“ „Es sieht so aus, als ob Dich friert.“ „Nein, ich friere nicht, ich bin nur mit dem Heiligen Geist erfüllt.“ „Du siehst auch so aus, als wenn Du ein wenig berauscht wärst.“ „Ich bin berauscht. In Jesus. Das ist aber viel besser als ein Rausch. Die Rauschmittel sind ein Abwärts, aber das ist das unglaublichste Aufwärts in der Welt. Ich fühle, als ob

ich immer nach oben schwämme mit Jesus.“

„Sie sagen, Jesus kommt bald zurück“, sagte ich. Ich war mir nicht klar, was ich sagte, aber ich wollte dieses zitternde, zerbrechliche, strahlende junge Mädchen nicht stehen lassen. „Ja, er kommt sehr bald“, sagte René, „und er wird alle die Menschen zu sich nehmen, die ihn als ihren persönlichen Heiland angenommen haben. Sie werden entrückt.“ „Was heißt das?“ „Das heißt, wenn Jesus kommen wird zu seinem Volk, dann nimmt er die, die zu ihm stehen, (zu sich) . . . Er nimmt sie mit sich, geradewegs in den Himmel.“ „Wie vielen Menschen wird das passieren?“ „Allen Menschen, die Jesus in ihrem Herzen angenommen haben.“ „Aber was geschieht mit den Menschen in Indien, China und Afrika, die noch niemals von Jesus gehört haben? Werden die übergangen?“ „Mit denen wird's o.k. sein. Gott ist ein fairer Kerl. Und wie steht es mit Dir? Hast Du Jesus als Deinen persönlichen Heiland angenommen?“

Eine Jesus-Kommune in Kalifornien. (Aus dem Brief eines jungen Amerikaners, abgedruckt in „geschäftsmann und christ“, November 1971)

Ich hörte tagelang und gar wochenlang zu. Ich hatte mich nämlich entschlossen, bei dieser Gruppe zu bleiben. Sie hatte ihr Lager im Wald stromaufwärts von Happy-Camp aufgeschlagen, . . . wohl zwanzig junge

Leute, die sich „Household of faith“ (Haushalt des Glaubens) nannten. Wie Zigeuner lebten sie seit dem Winterende zusammen und zogen umher, wie der Geist sie führte, sagten sie . . . Bei diesen Leuten blieb ich aus verschiedenen Gründen: Sie schienen eine Art exotisches Leben zu führen, das mir gefiel; die Atmosphäre war stets harmonisch und fröhlich. Ständig konnte man sie Lieder singen und Gott preisen hören . . . Dazu das wundervolle Gefühl, zur Familie eines großen Stammes zu gehören!

Aber da gab's auch noch den wichtigsten Grund, warum ich nicht mehr fort wollte: das waren die Wahrheiten, die Daniel, der „Älteste“, mir offenbarte. Ich hatte förmlich Hunger nach diesen Worten. Unter anderem lernte ich über Satan und seine Geschichte, über die Sünde Babylons und über die großartigen Prophezeiungen, die sich vor unseren Augen heute in der sogenannten Endzeit erfüllen . . .

Eines Morgens machte ich meine erste Erfahrung mit Jesus. Ich hatte Verlangen nach Marihuana; so ging ich alleine weg, weiter den Hügel hinauf. Nachdem ich das Kraut geraucht hatte, fühlte ich mich wie üblich in einem Zustand der Euphorie. Dann kamen die altbekannten Stimmen, die meine Sinne überfluten würden, solange ich unter dem Einfluß der Droge stand. Sie führten mir schöne Bilder vor Augen . . . Plötzlich geschah etwas Eigenartiges. Zum erstenmal erkannte ich eine dieser Stimmen. Obwohl ich wußte, daß sie mein ganzes Leben lang schon zu mir gesprochen hatte, hatte ich bisher immer geglaubt, sie wäre Teil meiner selbst. Es war Satans Stimme! Er erzählte mir etwas und ich wußte sofort, daß es einfach nicht wahr sei. Ich erwischte ihn in dem

Moment, als er mich verführen wollte. Augenblicklich wollte ich ihn los sein. Immer noch „high“ im Marihuana-rausch, fing ich an, das Vaterunser aufzusagen, langsam, Wort für Wort. Wie ich damit fertig war, waren auch die Stimmen verschwunden. An ihrer Statt breitete sich in mir das Empfinden eines ungeheuren Friedensstromes aus. Keine Gedanken schossen jetzt mehr durch meinen Kopf, nur noch überschwengliche Freude erfüllte mich. Ich konnte ein großes Licht wahrnehmen; obwohl ich es nicht lokalisieren konnte, war es da, und zwar überall . . . Ich erkannte Jesus. Er hatte sich den Weg durch die Illusionen der Drogen hindurch zu meinem Herzen gebahnt . . .

Aus dem Berliner Jesus-Center. („ONE WAY, 1. Berliner Jesus People Presse“)
„Mit 16 Jahren wurde ich in eine Rokerbande aufgenommen. Dann wurde ich mit 17 Gammler. Über Alkoholparties ging meine Irrfahrt über Pillenwerfen, den Joint zum Fixen (Speed, Meskalin, Opiate). Wohnung: Kommune mit Gleichgesinnten. Dann fanden mich Christen (Teen-Challenge-Mitarbeiter) in einem unserer Lokale. Sie brachten mich ins Jesus-People-Center am Nollendorfplatz 5. Zuerst war ich sehr skeptisch. Dann aber packte mich Gott und ich brach mit meinem alten Leben. Jetzt arbeite ich mit auf einer Rehabilitationsfarm in Afghanistan und bin sehr glücklich. Harry (22)“

Als wir Harry fragten, wie er sein neu-gemachtes Erlebnis in einem Satz formulieren würde, meinte er zuerst lächelnd: „Jesus ist das Leben.“ Dann setzte er nachdenklich hinzu: „Das ist zu wenig. Es müßte ein Satz mit vielen Kommas sein!“ H. Aichelin

Fürbitte verboten. (Letzter Bericht: 1972, S. 42) Wenn das „Rechtskomitee“ einer Versammlung der Zeugen Jehovas ein Mitglied mit *Gemeinschaftsentzug* belegt, „bringt es gegenüber diesem Übeltäter Gottes Zorn zum Ausdruck“. Eine solch hohe Würde erkennt der „Wachturm“ (15. 9. 1971) diesem Rechtskomitee zu: es ist „ein menschliches Werkzeug, dessen sich Gott mitunter bedient, um seinen Zorn zu äußern“.

Darum gilt den Opfern dieses Rechtskomitee-Zorns kein Erbarmen. Aber darf man wenigstens für jemand beten, dem das Komitee die Gemeinschaft entzogen hat? Nein! „Da das

Urteil gegen solche Personen eigentlich das von Gott in seinem Wort niedergelegte Urteil ist, wäre ein Gebet für die Betroffenen gleichbedeutend mit der Bitte an Gott, die Verfehlungen solch reueloser Sünder oder Missetäter zu übersehen oder zu entschuldigen.“ Wer trotzdem für sie betet, nimmt das Risiko auf sich, vergeblich zu beten oder gar „durch seine Gebete Gott zu mißfallen“. Wer aber glaubt, die Mitglieder des Komitees seien zu streng gewesen, dem sei gesagt, „daß er nicht berechtigt ist, darüber zu entscheiden. Das Versammlungskomitee untersucht den Fall und sammelt das ganze Beweismaterial.“

ADVENTISTEN

Organisatorische Änderungen. (Letzte Berichte: 1971, S. 273f und 1970, S. 238) Auf der Vollversammlung der Weltarbeitsgemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten im Juni 1970 hatte der Präsident Robert H. Pierson die sensationelle Mitteilung gemacht: „Während dieser Konferenztage dürfte die Gemeinschaft die Gliederzahl von zwei Millionen überschritten haben.“ Offenbar stand auch das Jahr 1971 unter dem Zeichen einer positiven Entwicklung. Jedenfalls beschäftigten die „außerordentlich ermutigenden Fortschritte“ des Adventismus in Afrika im vergangenen Jahr die Generalkonferenz in besonderem Maße. Auf ihrer Herbstsitzung 1971 faßte sie den Entschluß, dieser Entwicklung auch in organisatorischer Hinsicht Rechnung zu tragen. Auf der nächsten Vollversammlung, die 1975 erstmals in Europa stattfinden soll (Wien), wird es darum gehen, ob

die bisherigen afrikanischen Missionsgebiete selbständig werden.

Schon seit einiger Zeit gibt es eine eigene „Transafrikanische Division“, die vom Kap der guten Hoffnung bis zum Kongo reicht. Ferner besteht seit Januar 1971 eine „Afro-Nahost-Division“ vorwiegend arabischer Staaten. Das übrige Afrika aber ist als „Missionsgebiet“ mit der europäischen Heimatbasis verbunden: die englisch sprechenden Staaten an der Westküste mit Nordeuropa (Nordeuropa-Westafrika-Division, Sitz in England) und die vorwiegend französisch sprechenden Staaten Afrikas mit dem westlichen und südöstlichen Europa (Transmittelmeer-Division, Sitz in Bern).

Nun gibt es seit dem 1. Januar 1972 eine „Euro-Afrika-Division“ (Adventbote 24/1971). Genau besehen ist dies jedoch keine Neugründung, sondern lediglich die Verbindung der „Mittel-

europäischen Division“ (Deutschland) mit der erwähnten „Transmittelmeer-Division“. Die Zusammenfassung geschah nicht nur im Hinblick auf eine künftige Entflechtung der beiden Erdteile – es soll, wenn Afrika einmal selbständig werden wird, eine geschlossene europäische Division bestehen –, vielmehr waren noch zwei andere Gesichtspunkte bestimmend. Einmal bedeutete die Spaltung Deutschlands in den letzten 27 Jahren auch für die Division selbst eine kaum zu ertragende Zertrennung, da diese in geographischer Hinsicht kleinste aller Divisionen nur Deutschland umfaßte. Jetzt ist sie in den Großraum der neuen Euro-Afrika-Division integriert worden und man hofft, daß im größeren Verbund die Trennung weniger zu spüren sein wird. Auch sind von Frankreich oder von der Schweiz aus die Verbindungen zur DDR in mancher Hinsicht unbelasteter als von Darmstadt aus, dem bisherigen Sitz des „Divisionsvorstehers“ und seiner Mitarbeiter.

Zum anderen waren bisher die deutschen Adventisten die einzigen in Europa, die mit der Afrikamission nicht verbunden waren. Seit Deutschland im ersten Weltkrieg seine Kolonien verloren hatte, trugen die drei deutschen Verbände keine unmittelbare Verantwortung mehr für ein bestimmtes Missionsgebiet. Deutsche Missionare und Helfer konnten nicht direkt entsandt werden. Nun ist dieser un gute Zustand beendet. Der Präsident der Generalkonferenz ruft ganz Europa auf, „ein festes Fundament“ für den Dienst der Gemeinschaft vor allem in Afrika zu bilden. Es soll künftig „mit mehr Söhnen und Töchtern wie auch Geldmitteln zur Durchführung dieser Aufgaben beitragen“. Eine

unermeßlich große und lohnende Aufgabe wird den Adventisten im alten Europa gestellt (wo der Adventismus seit einiger Zeit zahlenmäßig stagniert, MD 1970, S. 238). „Unsere Mitarbeiter und Gemeindeglieder in Europa und Afrika führen das bedeutendste Evangelisationswerk durch, welches die Gemeinden auf diesen zwei Kontinenten erlebt haben“, heißt es im Adventboten 1/1972. „Welch eine Herausforderung für unsere Jugend!“ Und es wird darauf hingewiesen, „daß es sich lohnt, nicht nur die englische, sondern auch die französische Sprache zu erlernen“. Auf jeden Fall „wird die Gemeinschaft alles tun, was in ihren Kräften steht, um gerade den jungen Leuten eine noch bessere Ausbildungsmöglichkeit innerhalb des Werkes anzubieten als bisher“.

Zum Schluß ein kurzer *Überblick über den organisatorischen Aufbau* der „Gemeinschaft der Siebentags-Adventisten“, der in diesem Bericht fortwährend angesprochen wurde:

Die einzelnen „Gemeinden“ (churches) sind in regionalen „Vereinigungen“ (local conferences) verbunden. In der Bundesrepublik und Westberlin gibt es zehn Vereinigungen, die zum Teil mit den Bundesländern zusammenfallen.

Mehrere Vereinigungen bilden einen „Verband“ (Union conference). Den beiden Verbänden in der BRD und Westberlin mit 438 Gemeinden und 26 100 Gliedern (September 1971) steht ein Verband in der DDR mit 336 Gemeinden und 12 100 Gliedern gegenüber. Es folgen im weiteren Aufbau die „Divisionen“. Seit dem 1. 1. 1972 sind es zwölf: Nordamerika (USA und Kanada), Mittelamerika, Südamerika, Euro-Afrika, Nordeuropa-West-

afrika, Südafrika (Transafrika), die Afro-Nahost-Division, Südasiens, Australien, Ferner Osten, dazu UdSSR und China (zu denen nur geringe Beziehungen bestehen).

An der Spitze des Adventismus steht die „Generalkonferenz“ als Koordinationszentrum. Ihr Sitz ist in Washington. Ihr „Präsident“, der „Sekretär“

und der „Schatzmeister“ werden auf der alle vier bis fünf Jahre stattfindenden „Vollversammlung“ neu gewählt. Zum obersten Leitungsgremium gehören außerdem fünf „Vizepräsidenten“ und die „Vorsteher“ der Divisionen. Dazu kommen zur Zeit sechs „General-Field-Secretaries“ und zwölf „Abteilungssekretäre“. H.-D. Reimer

YOGA

Streit um Yoga-Zentrum in der Ur-schweiz. (Letzter Bericht: 1971, S. 284) Am 25. Januar 1972 ist eine Vorentscheidung in dem Streit um das Weltzentrum für Transzendente Meditation gefallen, das die Anhänger des Maharishi Mahesh Yogi in dem Urner Dorf Seelisberg gründen wollen. Nach einer Meldung der Neuen Zürcher Zeitung (27. 1. 1972) hat die Gewerbedirektion des Kantons Uri den Kauf des Hotelkomplexes Kulm-Sonnenberg für bewilligungspflichtig erklärt, da ausländische Personen dabei einen „beherrschenden finanziellen Einfluß“ ausüben. Damit haben die Seelisberger, die in einer Gemeindeversammlung am 19. November 1971 geschlossen gegen das Projekt Stellung nahmen, eine rechtliche Handhabe gewonnen. Ihre Bedenken: undurchsichtige Umstände beim Kauf und bei der Finanzierung, widersprüchliche Angaben über die Größe des künftigen Zentrums (man spricht einerseits von 200–400 und andererseits von 1500–2000 Plätzen) und die Furcht, „zum Lakai einer Großorganisation degradiert zu werden“. Sie meinen, daß in diesem Weltzentrum Yoga nicht nur als „Methode der Verinnerlichung, der Konzentration und gleichzeitig der Entspannung“ gelehrt

werden soll, sondern daß es sich dabei „um eine *sektenmäßige Ausgestaltung der Yogalehre* handelt“.

Vergebens hatte der Urner Gewerbedirektor Gamma, der sich auf einer „Inspektionsfahrt“ nach Mallorca vom Meister Maharishi Mahesh Yogi selbst über die konkreten Absichten seiner Meditationsbewegung orientieren und offensichtlich überzeugen ließ, die Bedenken gegen das Vorhaben zu zerstreuen versucht.

Unterdessen verfolgt man in traditionsbewußten Schweizer Kreisen die Verhandlungen mit großer Sorge. Man fürchtet Verrat an den überkommenen Natur- und Kulturwerten der Schweiz. Es gehe auf Seelisberg „um den geistigen Schwund des schweizerischen Bewußtseins“. Man meditiert: „Bei der heutigen Misere in der Welt dürfen wir das Erbe unserer Väter erst recht nicht verkennen, so sehr auch Meditation und Yoga im Dienste des Einzelnen beachtliche Faktoren persönlicher Selbstfindung sein können“ (NZZ vom 7. 1. 1972).

Maharishi Mahesh Yogi selbst deutete für den Fall eines Scheiterns des Projekts an, es hätten bereits andere Staaten, zum Beispiel Jugoslawien, ihr Interesse an dem in der Urschweiz umstrittenen Institut bekundet. mi

»Kirche aktuell« berichtet unter weltweitem Blickwinkel, zeigt Schauplätze und Aktionen, nennt Zahlen, macht Entwicklungen sichtbar, die die Zukunft bestimmen.



Wer heute zum Thema »Kirche« Stellung nehmen will, muß Daten, Fakten, Hintergründe erkennen und über Grenzen hinausdenken. Die Formen des christlichen Engagements sind gegensätzlicher

denn je. »Kirche aktuell« fängt sie ein in aufschlußreichen Bildern und Texten.

H. Keil/H. Feifel, Kirche aktuell 1971 DM 14.80

Quell Verlag Stuttgart



Leseprobe aus

Jenseits des Todes

Beiträge zur Frage des Lebens nach dem Tod

Herausgegeben von Gerhard Hildmann

Quell Verlag Stuttgart

DM 9,80

Adolf Köberle

Die Theologie der Gegenwart und das Leben nach dem Tod

Die Gewißheit, daß die Seelen der Verstorbenen weiterleben, wenn auch in einer völlig anderen und für uns nur schwer vorstellbaren Weise, ist über die ganze Erde hin verbreitet und in der Geschichte der Völker zu allen Zeiten nachweisbar. Der Mensch ist das einzige Wesen in der ganzen Schöpfung, das seine Toten begräbt. Das Totenritual aber ist schon in den frühesten Kulturen mit dem Opferkult verbunden, der bewirken soll, daß die Abgeschiedenen den Lebenden nicht schaden, sondern ihnen vielmehr Schutz und Beistand gewähren. Die Ahnenverehrung im Bereich des Animismus und im alten China ist weit mehr als ein bloßes Totengedächtnis. Sie ist durchdrungen von dem Bewußtsein: die Dahingegangenen sind allenthalben gegenwärtig mit ihrem Fluch und mit ihrem Segen, je nachdem, wie die Hinterbliebenen sich zu ihnen verhalten. In den ostasiatischen Hochreligionen beherrscht der Seelenwanderungsglaube die Vorstellung vom Leben nach dem Tod. Das religiöse Sehnsuchtsziel aber ist die Befreiung von dem Kreislauf der Geburten, ist das Untergehendürfen der Einzelseele in der All-Seele der Gottheit, wo es kein Gegenüber von Ich und Du mehr gibt. In den Mysterienreligionen des vorderen Orients, die bis in das Apostolische Zeitalter hereinwirken, sollen vielfältige Waschungen und Weihehandlungen dazu dienen, die Unsterblichkeit zu verbürgen.

So verschieden die nachtodlichen Geschehnisse in der Welt der Religionen geschildert werden, das eine bringen sie alle gemeinsam zum Ausdruck: der Tod ist

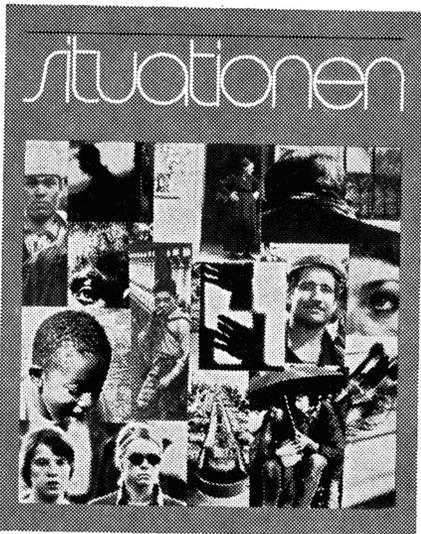
nicht das Ende der menschlichen Existenz. Es geht weiter über Grab und Tod hinaus. Der Mensch muß darum wissen, er muß darauf gefaßt sein und er soll sich schon zu Lebzeiten in seinem Gesamtverhalten darauf einstellen.

Der schwäbische Prälat Oetinger hat mit Recht darauf hingewiesen: Wenn sich in einer bestimmten Frage ein *sensus communis omnium gentium*, eine allgemeine Übereinstimmung unter allen Völkern, findet, dann sollte man einer solchen Tatsache mit größter Ehrfurcht begegnen, auch wenn noch so viele Differenzierungen im einzelnen vorliegen. Diese Einsicht wird heute bestätigt durch so bedeutende Forscher wie Edgar Dacqué, Jean Gebser, Leo Frobenius, Leopold Ziegler und Carl Gustav Jung. All die Genannten warnen die rational aufgeklärte Menschheit der Gegenwart davor, das Wissen vergangener Zeiten für töricht und naiv zu halten, während man sich selbst als allein klug und weise vorkommt. Es könnte ja sehr wohl auch umgekehrt sein, daß wir die Blinden und Ahnungslosen geworden sind, gemessen an der Schau und Überzeugung, die früheren Geschlechtern evident waren.

Das philosophische Denken aller Zeiten hat nicht nur Beweise für das Dasein Gottes aufgestellt. Es sind im Zusammenhang damit immer auch Beweise für die Unsterblichkeit der Seele namhaft gemacht worden. Von geistgeschichtlicher Tragweite für das Abendland sollte vor allem das Gedankengut werden, das Plato in seinen Dialogen ausgesprochen hat. Da die Seele des Menschen, so werden wir belehrt, ihrem Wesen nach nicht materiell und räumlich nicht lokalisierbar ist, kann sie auch durch stoffliche Prozesse nicht gestört werden. Man kann wohl Holz und Kohle durch die Kraft des Feuers verbrennen, aber man kann nicht Überzeugungen verbrennen. Nach der Schau von Plato und Plotin hat die Seele praeexistenten Ursprung in der Lichtwelt der Ideen. Sie leidet unter dem Gefängnis des körperlichen Eingegrenztheits, sie sehnt sich ein Leben lang danach, diesen Kerker wieder verlassen zu dürfen. Sie begrüßt darum den Tod als Freund, als den großen Befreier aus unwürdiger Gebundenheit. Über Mönchtum und Mystik ist dieses Gedankengut tief in die Christenheit eingedrungen. Die akute Hellenisierung, die das christliche Denken der ersten Jahrhunderte geprägt und umgeformt hat, hat sich an keiner Stelle so nachhaltig ausgewirkt wie in der Übernahme des platonischen Unsterblichkeitsglaubens. Kein Wunder, wenn sich in der Theologie der Gegenwart berechtigte Proteststimmen dagegen erhoben haben.

Professor D. Dr. Adolf Köberle ist einer der Initiatoren dieses Buches, das Beiträge einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing enthält. Unsere Leseprobe ist der Anfang seines Beitrags. Sie finden ihn auf Seite 74ff.

Fotos und interpretierende Texte
aus der Akademie Bad Boll. Herausgegeben von



Christoph Bausch,
Alfred Herb,
Magda Schweizer.
Fotos von
alltäglichen
Situationen
aus der Welt
der Arbeit
und der
menschlichen
Beziehungen.
Sozialkritische
Texte, die Zu-
sammenhänge
zeigen
und eine
Neuorientierung

des eigenen Standpunktes herbeiführen
können.

Weiterführende Gespräche sollen durch die
»reflektierten Situationen« provoziert werden.

Quell Verlag Stuttgart



DM 4.80

Hinweis: Dieser Numer liegt ein Prospekt des Quell Verlags bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell-Verlag Stuttgart. –
Redaktion: Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildnerberger (geschäftsführend), Pfar-
rer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift der Redaktion: 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 62 07 89. –
Verlag: Quell-Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbach-
straße 12 A, Postfach 897. Kontonummer: Städt. Girokasse Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzei-
genteil: Dieter Erb. – Bezugspreis: vierteljährlich DM 4,20 einschließlich Mehrwertsteuer und Zustellgebühr.
Einzelnummer 75 Pfennig. Bestellungen in jeder Buchhandlung und beim Verlag. – Alle Rechte vorbehalten.
– Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.